

## Tänze in der Nacht

Roman von Otto Lohig-Niemöhl  
Amerik. Copyright 1923 by A. Madaus & Co., Hannover  
(ab seineszus)

Warum hätte er fliehen sollen? Nein, er hätte bleiben müssen. Er hätte Seite an Seite mit Ingriß fest und fumm an Victoria Mehlma vorüberziehen sollen, über sie hinwegsehen wie über ein Nichts.

Den Triumph auskosten müssen, daß er auch ohne ihre Liebe das Hochre erreicht hätte, wozu sie selbst einst angeloptet hatte. Sie hätte wissen müssen, daß er ihren Namen und ihr Gedächtnis ausgelöscht hatte, doch nicht sie allein den Mut und die Kraft zu einer neuen Zukunft aufgebracht hatte.

Aber er war nicht sicher, daß er diesen Augenblick nicht mit Jahren seines Lebens bezahlt hätte.

Und wunderbar, höchstlich war er Narzik danksbar, daß sie da war. Dafür er nicht recht gehabt, sollte sie nicht ein Stückchen seines Schals als, eine Steinchen in seinem Bau sein?

Und in seinem schwierenden Zustand erstand ein feiner Eindruck. Er formte sich gleichsam aus den Reihen vor seinen Augen heraus.

Nun ihn ergriff, ergriff ihn im Sturm...

Er sorgte die läbe Entschuldigung nicht hinaus.

Narzik ging zu Ingriß' Zimmer hinüber und klopfte an. Sie wollte ihn anfangs nicht hereinlassen — sie wäre noch bei der Toilette. Er ließ sich nicht abweisen.

Dann warnt einen Augenblick! rief sie hinter der Tür.

Sie hatte eben ein Erfrischungsbad genommen. Aus den geöffneten Fenstern und Tischen — sie reisten immer mit Bieren von Gedächtnis — quoll ein feiner ätherischer Geruch. Der Duft von Puder, Chören und Seife mischte sich darunter. „Bonbon“, von dem sie sich nicht trennte, lag mit französischer Hintergrund auf einem schwarzen Kissen.

Ingriß war in ihrem reizendgrünen Polama, ihres hellblonden Haar war unter einer phantastisch geformten Haube verdeckt. Ihre Haut schimmerte wie Öl auf die Kruste von Frische und Gefülltheit.

Was hast du? rief sie ihm entgegen. Er war blass und formal, in seinen Augen läbte etwas wie der Schein eines inneren Feuers.

Er blieb wie angewurzelt stehen.

Narzik, sagte er, wirkt so vorhin ein Gedanke gekommen — du mußt meine Frau werden!

Ihr Iris schillerte wie buntes Glas. Sprachlos starre ich ihn an.

Dann lachte sie eine sanne Scala älterer Töne, warf sich auf den Ofen und drückte „Bonbon“ lärmisch an sich.

„Höchlich, Narzik, bist du? Bonbon, hast du gehört? Der Gedanke ist dir so plötzlich gekommen — ich soll deine Frau werden? Und das muß gleich sein?“

Sie konnte sich nicht beruhigen vor Lachen.

„Warum lachst du?“ fragte er, mit finster geschnürter Stirn. „Ist die Frage so ungemeinlich? Ist es nicht viel unattraktiver, daß wir beide nebeneinander leben sollen, stumm und versteckt? Sind wir nicht aufeinander angewiesen? Ist es nicht schöner und reiner, wenn wir uns auch einander gebären? Ich habe Verlangen nach einem Menschen, der mein ist, für den ich sorgen und schaffen kann. So sieht es mein Schaffen in den blind. Wird freiert, wenn ich an die Ruhelosigkeit so vieler Stunden denke, wo ich nichts höre als den Schlag meines unruhigen Herzens, das

wie ein Überreiter immer weiter und weiter ritt — unanständig, von einer Einlaufen, der anderen am Hofe hörte ich mir nur würden und auf verbrechen lernen. Ich könnte meinen Gott in deinen Augen legen und Hilfe bitten. Wenn mein kleines, welches Herz da draußen am Kieserwolldechen kann hergerichtet ist, dann haben wir ein Kind. Du mich mir Kinder schenken...“

Der verlebende Narzik unterdrückte ihn wieder. Dann wurde sie erzittert. Der Blick seiner unergründlichen dunklen Augen verwirrte sie ein wenig.

Was sind das alles für Ideen, Narzik! Und deins Gedächtnis ist hier, mein Freund. Doch du mir damals nicht gefaßt, du liebst mich nur aus „Geschäftsgesprächen“! Und in sogenannten Geschäftsgesprächen lebtest du dein Herz beiseite? Ober so ähnlich. Und nun auf einmal diese sentimentale Schmiede. Die steht dir nicht und imponiert mir nicht. Du wolltest doch ein „Blubdier“ sein. Sei es! Aber ich will mit dieser saßen Cheromanistik aufziehen.

Er hob die Arme nach ihr.

„Ingriß, du weißt nicht, was ich dir geben will — mein Beutes und mein Traumglück. Du kennst mich nicht.“

Sie lehnte ihr Gesicht an „Bonbons“ überweites Fell.

„Ich kenn dich sehr gut, lieber Narzik. Es ist eine Art Kollektion von dir, ein unverstehbarer Mann zu sein. Du bist ein lieber Kerl, aber ein furchtbare Stoß. Und ich habe auch meinen Gaulamus, das weiß ich. Wie sollte das zusammen stimmen? Nie im Leben! Dein kleines, welches Haus in Ehren, aber das kost nicht viel. Kinder will ich nicht. Meine beste Karte ist meine Schönheit.“

„Die kost nicht immer jung und schön sein, Ingriß.“

Aber noch eine ganze Welle, hoffte ich. Was dann kommt, darüber möchte ich mir noch kein Kopf zerbrechen. Warum soll es nicht bei unsrer Kameradschaft bleiben? Das ist doch viel schöner. Du bist frei. Ich bin frei. Wir können morgen wieder aneinander gehen. Du kannst liebste Frauen haben, wie du willst. Frauen, die dich glücklich machen, die du glücklich machst. Warum muß ich es gerade sein?“

Er ließ die Arme, die er wie Wegweiser ausgebreit hatte, wieder sinken. „Magst du mich nicht, Ingriß?“

„Ich mag dich schon. Du bist ein großer Künstler. Du bist schön, Narzik. Aber was dagegen liegt, daß du nichts für mich. Es ist zuviel oder zuwenig. Ich lasse davon aus Progamm liegen: Ein Auftreten.“

Etwas kam ihm der Gedanke, den „Madonnen“ wieder zu tanzen. Sie sollte die Madonna in Tränen sein. Ein helles Erinnerung glänkte an seinem Horizont auf.

Ingriß war sofort Feuer und Flamme. Aber schon nach den ersten Proben wußte er enttäuscht und enttäuscht ab.

Um Goites willen — versteht du denn nicht, du sollst eine Madonna und keine Dirne sein?“

Mangelin sah mißtönig dagu.

Büßenden ihm und Ingriß batte von Anfang an eine tiefe Freundschaft bestanden. Sie hielten einander. Ingriß behandelte ihn wie Lust. Er rückte sich, indem er sie durch unerwartete Minniehälften oft ganz und gar aus dem Konzept brachte.

Unabsichtlich hegte sie gegen ihn. Und als er unabsichtlich wieder zweimal hintereinander fast ständig betrunken zu der Aufzehrung kam, weigerte sie sich, weiter bei seiner Begleitung zu tanzen. Auch Narzik war wütend. Mangelin wurde enttäuscht.

Zeig mir deine Eleganzen. Er ging zurück nach Überlingen. Wie hatte Narzik den Alten so verachtet gesehen. Es war, als zelle er ins Glück.

„Demand, den tag dir nicht nenne. Es soll mein Gebrauchs bleiben.“

„Wärchen!“ stampfte es in ihm auf. „Das soll ich glauben!“

„As you like it!“ antwortete sie. „Geb, Narzik“, fuhr sie lebhafter fort, „ich nehme dich nicht ernst. Ich kann die Szenen und Stimmungen. Es war ein Einfall von dir. Gott weiß, wie du darauf gekommen bist. Es ist gut sein, wie wollen es beide vergessen.“

Aber er hielt sie an den Handgelenken fest. Sie sah das unsichtbare Blättern seiner Augen.

„Es ist mir bitterer Ernst, Ingriß. Werde mein — werde mein...“

Sie verließ sie, läbte von ihm zu befreien.

„Doch du den Bestand verloren, Narzik? Ich mich los, ich bitte dich.“

„Ich könnte dich jetzt ermorden“, logte er schwer und langsam. Sein Gesicht war weiß und ein dunkler Schleier fiel über seine Augen. „Aber du bist es nicht.“

Er schleuderte sie von sich weg. Sie begwang ihre Barrikade.

„Ihre Nähe frengt mich wie schwarze Fester.“

„Du Narr!“ sagte sie und wandte sich ab.

Stumm ging er aus dem Zimmer. Sie ziegte die Tür zu.

Sie schaute ihr Gesicht am „Bonbons“ überweites Fell.

„Ich kenn dich sehr gut, lieber Narzik. Es ist eine Art Kollektion von dir, ein unverstehbarer Mann zu sein.“

„Du bist ein lieber Kerl, aber ein furchtbare Stoß. Und ich habe auch meinen Gaulamus, das weiß ich. Wie sollte das zusammen stimmen? Nie im Leben! Dein kleines, welches Haus in Ehren, aber das kost nicht viel. Kinder will ich nicht. Meine beste Karte ist meine Schönheit.“

„Die kost nicht immer jung und schön sein, Ingriß.“

Aber noch eine ganze Welle, hoffte ich. Was dann kommt, darüber möchte ich mir noch kein Kopf zerbrechen. Warum soll es nicht bei unsrer Kameradschaft bleiben? Das ist doch viel schöner. Du bist frei. Ich bin frei. Wir können morgen wieder aneinander gehen. Du kannst liebste Frauen haben, wie du willst. Frauen, die dich glücklich machen, die du glücklich machst. Warum muß ich es gerade sein?“

Er läbte sie, die er wie Wegweiser ausgebreit hatte, wieder sinken. „Magst du mich nicht, Ingriß?“

„Ich mag dich schon. Du bist ein großer Künstler. Du bist schön, Narzik. Aber was dagegen liegt, daß du nichts für mich. Es ist zuviel oder zuwenig. Ich lasse davon aus Progamm liegen: Ein Auftreten.“

Etwas kam ihm der Gedanke, den „Madonnen“ wieder zu tanzen. Sie sollte die Madonna in Tränen sein. Ein helles Erinnerung glänkte an seinem Horizont auf.

Ingriß war sofort Feuer und Flamme. Aber schon nach den ersten Proben wußte er enttäuscht und enttäuscht ab.

Um Goites willen — versteht du denn nicht, du sollst eine Madonna und keine Dirne sein?“

Mangelin sah mißtönig dagu.

Büßenden ihm und Ingriß batte von Anfang an eine tiefe Freundschaft bestanden. Sie hielten einander. Ingriß behandelte ihn wie Lust. Er rückte sich, indem er sie durch unerwartete Minniehälften oft ganz und gar aus dem Konzept brachte.

Unabsichtlich hegte sie gegen ihn. Und als er unabsichtlich wieder zweimal hintereinander fast ständig betrunken zu der Aufzehrung kam, weigerte sie sich, weiter bei seiner Begleitung zu tanzen. Auch Narzik war wütend. Mangelin wurde enttäuscht.

Zeig mir deine Eleganzen. Er ging zurück nach Überlingen. Wie hatte Narzik den Alten so verachtet gesehen. Es war, als zelle er ins Glück.

„Gis neuer, berühmter Komponist und Gesangs-Drechler.“

„Über Narzik läßt es lieb und bitter: „Mangelin.“

„Wußt war es nicht.“

„Dann war, als hätte er das letzte Stück einer letzten Ver-angemessenen preisgegeben.“

Zum Winter wurde Narzik von einer großen Gesellschaft verplaudert. Er sollte in einem Verein den jungen Odenwäldung „Totila“ spielen. Auch Ingriß fiel eine kleinere Rolle ab.

Die Aufgabe reiste ihn.

Ein Teil der Aufgaben wurde in Italien durchgeführt. Sie gingen nach Ravenna, nach Florenz, nach Rom, nach Neapel, nach Sigillini.

„Eine neue Welt tat sich vor ihm auf. Ein Land von seiner alten, schrecklichen Lebenskraft und kleinen Menschenzahlen kehrte wieder. Der Himmel ist edler Blaue, der unerträgliche Zauber misslicher Kathedralen, Kaselle, Palast, diese traubelnden Unkrautmenschen lassen bald so bald so aufschreckende Lebewesen, der Glanz unvergänglicher Jahrtausende und Jahrtausende bewahren ihn.“

„Er schaute sie von sich weg. Sie begwang ihre Barrikade.“

„Ihre Nähe frengt mich wie schwarze Fester.“

„Du Narr!“ sagte sie und wandte sich ab.

Stumm ging er aus dem Zimmer. Sie ziegte die Tür zu.

„Sie schaute ihr Gesicht am „Bonbons“ überweites Fell.

„Ich kenn dich sehr gut, lieber Narzik. Es ist eine Art Kollektion von dir, ein unverstehbarer Mann zu sein.“

„Du bist ein lieber Kerl, aber ein furchtbare Stoß. Und ich habe auch meinen Gaulamus, das weiß ich. Wie sollte das zusammen stimmen? Nie im Leben! Dein kleines, welches Haus in Ehren, aber das kost nicht viel. Kinder will ich nicht. Meine beste Karte ist meine Schönheit.“

„Die kost nicht immer jung und schön sein, Ingriß.“

Aber noch eine ganze Welle, hoffte ich. Was dann kommt, darüber möchte ich mir noch kein Kopf zerbrechen. Warum soll es nicht bei unsrer Kameradschaft bleiben? Das ist doch viel schöner. Du bist frei. Ich bin frei. Wir können morgen wieder aneinander gehen. Du kannst liebste Frauen haben, wie du willst. Frauen, die dich glücklich machen, die du glücklich machst. Warum muß ich es gerade sein?“

Er läbte sie, die er wie Wegweiser ausgebreit hatte, wieder sinken. „Magst du mich nicht, Ingriß?“

„Ich mag dich schon. Du bist ein großer Künstler. Du bist schön, Narzik. Aber was dagegen liegt, daß du nichts für mich. Es ist zuviel oder zuwenig. Ich lasse davon aus Progamm liegen: Ein Auftreten.“

Etwas kam ihm der Gedanke, den „Madonnen“ wieder zu tanzen. Sie sollte die Madonna in Tränen sein. Ein helles Erinnerung glänkte an seinem Horizont auf.

Ingriß war sofort Feuer und Flamme. Aber schon nach den ersten Proben wußte er enttäuscht und enttäuscht ab.

Um Goites willen — versteht du denn nicht, du sollst eine Madonna und keine Dirne sein?“

Mangelin sah mißtönig dagu.

Büßenden ihm und Ingriß batte von Anfang an eine tiefe Freundschaft bestanden. Sie hielten einander. Ingriß behandelte ihn wie Lust. Er rückte sich, indem er sie durch unerwartete Minniehälften oft ganz und gar aus dem Konzept brachte.

Unabsichtlich hegte sie gegen ihn. Und als er unabsichtlich wieder zweimal hintereinander fast ständig betrunken zu der Aufzehrung kam, weigerte sie sich, weiter bei seiner Begleitung zu tanzen. Auch Narzik war wütend. Mangelin wurde enttäuscht.

Zeig mir deine Eleganzen. Er ging zurück nach Überlingen. Wie hatte Narzik den Alten so verachtet gesehen. Es war, als zelle er ins Glück.

„Gis neuer, berühmter Komponist und Gesangs-Drechler.“

„Über Narzik läßt es lieb und bitter: „Mangelin.“

„Wußt war es nicht.“

„Dann war, als hätte er das letzte Stück einer letzten Ver-angemessenen preisgegeben.“

Zum Winter wurde Narzik von einer großen Gesellschaft verplaudert. Er sollte in einem Verein den jungen Odenwäldung „Totila“ spielen. Auch Ingriß fiel eine kleinere Rolle ab.

Die Aufgabe reiste ihn.

Ein Teil der Aufgaben wurde in Italien durchgeführt. Sie gingen nach Ravenna, nach Florenz, nach Rom, nach Neapel, nach Sigillini.

„Eine neue Welt tat sich vor ihm auf. Ein Land von seiner alten, schrecklichen Lebenskraft und kleinen Menschenzahlen kehrte wieder. Der Himmel ist edler Blaue, der unerträgliche Zauber misslicher Kathedralen, Kaselle, Palast, diese traubelnden Unkrautmenschen lassen bald so bald so aufschreckende Lebewesen, der Glanz unvergänglicher Jahrtausende und Jahrtausende bewahren ihn.“

„Er schaute sie von sich weg. Sie begwang ihre Barrikade.“

„Ihre Nähe frengt mich wie schwarze Fester.“

„Du Narr!“ sagte sie und wandte sich ab.

Stumm ging er aus dem Zimmer. Sie ziegte die Tür zu.

„Sie schaute ihr Gesicht am „Bonbons“ überweites Fell.

„Ich kenn dich sehr gut, lieber Narzik. Es ist eine Art Kollektion von dir, ein unverstehbarer Mann zu sein.“